

Die unvergeßliche Schlußfeier

HUNDERTTAUSEND farbenfroh gekleidete Menschen füllten das herrliche Stadion, diese wundervolle Stätte so vieler prachtvoller Kämpfe, diese Stätte höchsten Glückes und herber Enttäuschungen. Die Sonne strahlte vom wolkenlosen mattblauen Himmel. Vom Ozean her wehte eine erfrischende Brise. Die sonst so nüchternen Amerikaner verstanden es, den Schlußakt dieser so glänzend organisierten Spiele zu einer machtvollen, tiefen Feier für den olympischen Gedanken zu gestalten. Und auch die Deutschen erlebten noch erhebende Augenblicke. Nach einer endlosen Serie von Siegeszeremonien stieg am mittleren der 3 Fahnenmasten für die Siegerehrungen die deutsche Fahne allein hoch. Es war das einzige Mal während der ganzen Veranstaltung, daß nur dieser Mast eine Flagge trug, weil es Zweite und Dritte bei der nun folgenden Ehrung nicht gab. Sie galt den beiden Gebrüder Schmid, von denen der eine nicht mehr unter den Lebenden weilt. Die Leistungen dieser beiden waren vielleicht größer als alles das, was zweitausend Olympia-Kämpfer in den 16 Tagen eines beispiellosen Rekordolympia vollbrachten. Die Gebrüder Schmid erkletterten unter unglaublichen Strapazen (ohne Anfeuerung und ohne Publikum) die schwierige Nordseite des Matterhorns. Jetzt feierte man sie am großen Schlußtag der größten olympischen Spiele. Ihnen wurde eine goldene Medaille gegeben und nie war der Leiter und Führer des deutschen Sportes Exz. Dr. Lewald stolzer bei einer Siegerehrung, als hier, da er die Medaille für diese Pioniere in Empfang nehmen konnte. Ergriffen sahen Einhundertundfünftausend zu dieser Fahne empor, die ein leichter Windstoß des Stillen Ozeans entfaltet. Einer der Gebrüder Schmid wird nicht mehr vernehmen können, daß die Sportenthusiasten einer ganzen Welt sich von ihren Sitzen erhoben und schweigend die deutsche Hymne, die so selten an diesen Tagen erklangen, anhörten.

Nachdem die Reiter im Preis der Nationen noch einmal durch ihre Kunst begeistert hatten, marschierten die Fahnen aller Länder auf, noch einmal schlossen sie sich zusammen. Unter den Klängen der olympischen Kapelle wurde die olympische Flagge eingeholt, acht weißgekleidete Studenten trugen sie in gemessenem Gleichschritt um den Platz. Auf dem kleinen Podium vor der Ehrentribüne übergab der Holländer van Rossem ein kleines, olympisches Banner mit den 5 verschlungenen Ringen, an den Grafen Baillet-Latour, den Vorsitzenden des internationalen olympischen Komitees, und der

Graf, in grauem Cut. und grauem Zylinder, überreichte das Symbol der olympischen Spiele dem Oberbürgermeister John C. Porter von Los Angeles, der sie im Rathaus sorgfältig zu bewahren versprach. Hoch oben vom Turm schmetterten die Fanfaren, am Fuß der olympischen Fackel, in der ewigen Sonne funkelnd; wundervoll hoben sich die weißen Gestalten der Bläser vom hohen blaugrünen Himmel.

Wer wird es nicht verstehen, daß allein diese erhabene Verwirklichung der Ideen des Baron de Coubertin den überwältigten, der das Wachsen der olympischen Spiele durch die Jahrzehnte mit angesehen hat. Da saß der berühmte schwedische Schriftsteller und Dichter *Torsten Tegner* und schluchzte wie ein Kind. Der Mann hat in seinem Leben 6 Olympiaden erlebt, als Kritiker Mißstände scharf getadelt und herrliche Worte des Lobes für große Leistungen gefunden. In jedem Leben kommt einmal der Moment, wo man die Distanz zur Arbeit verliert und sich hemmungslos der Minute hingibt. Für den Sportschriftsteller Tegner war es die Abschiedsstunde des 10. Olympias.

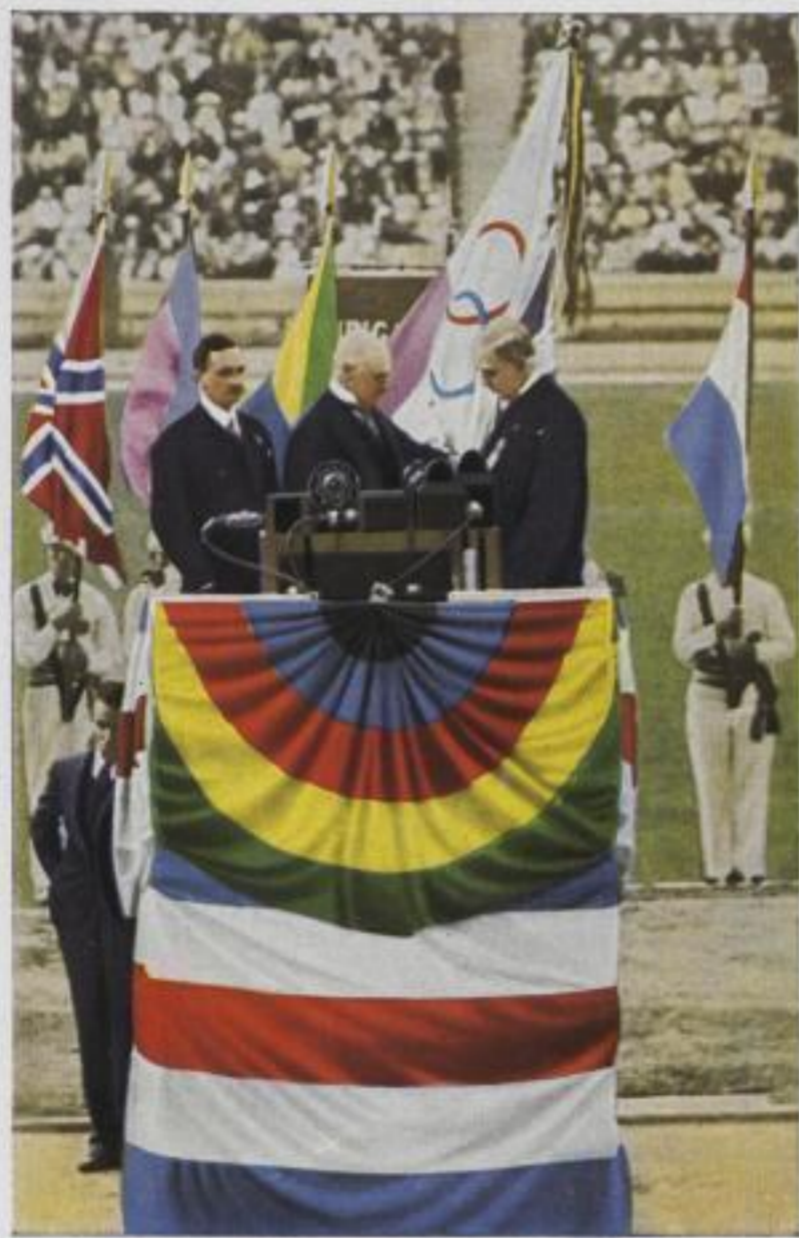
Der Chor der 1200 Stimmen, alle Sängerinnen und Sänger in weiß gekleidet, sang so machtvoll und so ergreifend, daß die Masse der Hunderttausend sich nochmals spontan erhob und in tiefer Stille verharrete.

Fünf Kanonenschläge kündeten das Ende der glanzvollen X. Olympischen Spiele. Unter den feierlichen Klängen des Riesen-Orchesters verlassen die Bannerträger in würdevollem Gleichschritt diese herrliche, von der untergehenden Sonne noch einmal vergoldete Kampfstätte. Fern die Silhouetten der Berge, in Dunst gehüllt. Noch einmal durchbraust der Chorgesang diese Stätte so vieler prachtvoller Kämpfe.

Matter und matter wird der Gesang, als letzte verschwindet die amerikanische Flagge. Am Hauptmast steigt die griechische Flagge als Ehrung des Volkes, das vor Tausenden von Jahren der Menschheit den Gedanken der olympischen Spiele geschenkt hat. Daneben rechts das Sternenbanner für die X. Spiele in Los Angeles, und auf der anderen Seite Deutschlands Flagge, auf die XI. Olympischen Spiele in Berlinweisend.

„Möchte der olympische Gedanke sich seinen Weg bahnen durch die Zeiten“ erscheint auf der Riesentafel, die 15 Tage lang zur Ehrung der Sieger gedient hatte.

Zum letztenmal klingen die Fanfaren, leise absterbend; die Sonne versinkt und mit ihr die X. Olympischen Spiele.



Der Vorsitzende des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet Latour, übernimmt die olympische Fahne von Van Rossem-Holland und übergibt sie dem Bürgermeister von Los Angeles, der sie 4 Jahre aufbewahren soll.